

Teil I

Freundschaft mit Gott Wie wir Stolz überwinden!

Fotos können täuschen!

Persönlich entdecke ich manchmal die Tendenz in meinem Leben, „Fotos“ von Gott zu sammeln. Was ich damit meine? Nun, da bekomme ich beispielsweise in der Bibel eine neue Erkenntnis über das Wesen Gottes, ich bin ergriffen davon, wie Gott mit Menschen Geschichte schreibt. Ich erhalte durch eine Predigt eine ehrfürchtige Ahnung über die Liebe Gottes und sage: Wow! Doch dann geschieht etwas Seltsames! Ich mache eine Momentaufnahme, einen Schnappschuss von dieser Entdeckung und lege diesen in eine Art innerliches Fotoalbum ab, auf dessen Umschlag der Name „Gott“ eingraviert ist. Doch Fotos können täuschen, denn es gibt einen Unterschied zwischen einem Foto *über* eine Person und einer persönlichen Beziehung *zu* dieser Person! Sie wissen ja: Man kann ein Foto betrach-

ten, es bewundern, es anbeten, vor ihm ehrfürchtig nieder fallen, aber man kann keine Beziehung zu einem Foto haben.

Diese Tatsache fordert mich heraus. Persönlich merke ich, dass ich in der Gefahr stehe, den Glauben zu intellektualisieren. Manchmal ertappe ich mich dabei, wie ich meine intellektuelle Erkenntnis über Gott mit Geistlichkeit verwechsle.

An dieser Stelle betreten wir den Weg der Demut. Demut bedeutet nicht, etwas loszuwerden – nämlich unseren Stolz. Demut ist auch keine mystische Erfahrung, die einem plötzlich widerfährt. Demut ist auch keine Tugend, die man dadurch empfängt, indem man nach ihr sucht. Wer Demut sucht und anstrebt, wird sie nicht finden! Demut ist vielmehr das Produkt eines Umerziehungsprozesses. Die Bibel versteht unter diesem Umerziehungsprozess die allmähliche Verwandlung in das Bild von Jesus Christus. Christusähnlich-

keit ist der Kern der Demut! Deshalb ist Freundschaft mit Gott der eigentliche Weg um Demut zu erlangen. Demut ist somit Beziehungssache. Demut kann man somit nicht wie in der Schule lernen.

Sondern der Weg der Demut konfrontiert mich mit Fragen wie: Kenne

ich wirklich die Stimme meines Herrn? Kenne ich sein Herz, seine Anliegen?

Kann ich heute Gottes Pulsschlag vernennen, oder lebe ich aus den Erinnerungen der Vergangenheit? Ist Jesus

wahrhaftig mein bester Freund? Lass ich mich immer wieder neu mit Haut und Haaren auf ihn ein? Werde ich wirklich vom Geist Gottes bewegt, oder habe ich den Kontakt zu dem, was Gott tut, verloren?

Diese Fragen fordern mich heraus, weil ich nur zu gut weiß: Fotos können täuschen!



Bildquelle: aboutpixel.de,
Zusammen © roxy 05

Berufung ist ein lebenslanger Heilungsprozess!

Wenn Christen sich über das Thema Berufung unterhalten, dann verbinden sie damit meistens einen Dienst *für* Gott. Beispielsweise sagt jemand: „Gott hat mich in die Mission berufen.“ Doch der eigentliche Kern der Berufung ist nicht etwas *für* Gott zu tun, sondern dass Gott etwas *an* uns tun möchte. Ein Ziel von Gottes Freundschaft zu uns Menschen ist deshalb unsere Heilung. Berufung ist ein lebenslanger Heilungsprozess. Geistlich betrachtet, bedeutet Leben somit nicht Gesund-sein, sondern Gesund-

werden! Stolz wiederum wirkt diesem Heilungsprozess, diesem Gesund-werden entgegen.

Kaum sind wir Menschen nämlich auf der Welt, beginnt der Kreislauf der Verletzungen. Wir werden mit giftigen Pfeilen beschossen wie: beleidigende, verletzende Worte, mangelnde Liebe, Ablehnung, Zurückweisungen aller Art, usw. Instinktiv beginnen wir uns zu schützen, indem wir – bildhaft gesprochen – Steine um unser Herz bauen, die uns vor weiteren Verletzungen schützen sollen. Wir entwickeln Verteidigungsmechanis-

men. Die Botschaft des Stolzes lautet: „Schütze dich vor den giftigen Pfeilen, die die Welt auf dich abschießt!“

Doch die selbsterrichtete Mauer schützt nicht, sondern hält gefangen. Ich möchte Sie an dieser Stelle ermutigen, einmal

die Steine zu sichten, welche möglicherweise um Ihr Herz geschichtet sind. Am ehesten erkennt man diese Steine, wenn man ehrlich seine Verteidigungsmechanismen kennzeichnet. Zwei Beispiele: Weil ich in der Vergangenheit oft kritisiert wur-

**„Leben bedeutet nicht
Gesund-sein, sondern
Gesund-werden!“**

de (giftiger Pfeil), habe ich mir eine kritische, egozentrische Haltung Menschen und Gott gegenüber angeeignet (Verteidigungsmechanismus). Weil mein Vertrauen anderen gegenüber in der Vergangen-

heit missbraucht wurde (giftiger Pfeil), fällt es mir schwer, Gott zu vertrauen (Verteidigungsmechanismus). Man kann diese Beispiele endlos weiterführen – die Sache mit den giftigen Pfeilen und den

Verteidigungsmechanismen. Ich möchte Sie an dieser Stelle anspornen: Gehen Sie mit diesen und ähnlichen Pfeilen und Verteidigungsmechanismen bewusst zu Jesus Christus und bitten Sie ihn um Heilung.

Zerbruch – Gottes Weg um seine Freundschaft mit uns zu vertiefen

„Die Opfer Gottes sind ein zerbrochener Geist; ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz...“ sagt David in Psalm 51,19 (Elberfelder). Was bedeutet es, ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz zu haben? Es bedeutet, dass wir unsere Selbstsucht und Sünde so sehen, wie Gott sie sieht. Persönlich ertappe ich mich dabei, wie ich immer wieder versuche, es aus eigener Kraft zu schaffen; wie ich manchmal meine tiefsten Sehnsüchte leugne, die eigenen Maßstäbe herabsetze, um die eigene Haut zu retten. Ich bin zutiefst der Überzeugung, dass unsere größte Sünde nicht unser Egoismus, sexuelles Fehlverhalten, oder eine andere Sünde ist, sondern, dass wir unser Leben aus uns heraus führen wollen. Dies ist der eigentliche Kern des Stolzes. Deshalb beinhaltet Demut die Fähigkeit, sich in aller Schwachheit der Kraft Gottes anzuvertrauen. Jack Deere meint: „*Demütige Menschen wissen, dass weder körperliche*

Stärke (vgl. Spr 21,31), noch Intelligenz (vgl. Spr 16,9), noch Glück ausschlaggebend sind, sondern, dass der Herr über Erfolg und Misserfolg entscheidet. Demut ist tiefgründiges Vertrauen in das Erbarmen Gottes (vgl. Röm 9,15-16) und Misträuen gegenüber menschlichem Wollen und Streben. Ein demütiger Mensch weiß, dass er ohne Christus nichts ausrichten kann (vgl. Joh 15,5).“

Diese Art von Demut möchte ich in meinem Leben verstärkt kultivieren und ich weiß: dies ist ein langer, schmerzlicher Weg, der immer wieder ins Tal des Zerbruchs führt. Manchmal wird Gott auch Sie an das Tal des Zerbruchs heran führen. Und dann stehen Sie vor diesem Tal in dem Wissen, das etwas von Ihrem alten „Ich“ sterben wird, wenn Sie dieses Tal durchschreiten. Ich möchte Sie ermutigen, diesen schwierigen Weg auf Gottes Ruf hin zu gehen. Wenn Sie es nicht wagen, wird Ihr altes „Ich“ die Ober-

hand bewahren und Sie werden genau das erfüllte Leben verpassen, für das Jesus eigentlich gestorben ist.

„*Jedes Samenkorn, das gesät wird, muss vergehen, ehe neues Leben daraus wächst.*“ (1. Kor 15,36 Hoffnung für alle) Der Schriftsteller Rainer Kunze hat in Anlehnung an diese geistliche Wahrheit ein Gedicht verfasst. Es trägt den Titel:

Es gibt Frühling!
*Ich hatte ein Samenkorn in der Hand.
Mein einziges Korn.
Sie sagen, ich soll das Korn in die Erde legen. Ich muss mein Korn schützen, mein einziges Korn.
Ich habe nie erlebt, dass es Frühling gibt. Sie sagen, es wächst neues Leben aus dem Korn. Ich verliere mein Korn, mein einziges Korn. Ich habe nie erlebt, dass es Frühling gibt. Sie sagen, ich muss mein Korn riskieren, mein einziges Korn. Aber ich habe nie Frühling erlebt. Mein Geliebter sagt: „Es gibt Frühling! Ich lege mein Korn in die Erde.“*

„Gott als höchstes Glück zu empfinden, das ist Demut!“
Hermann Bezzel

Denkanstöße

- Eine Barriere für die Entwicklung einer tiefen Freundschaft mit Gott ist fehlende Zerbrochenheit. In welchen Bereichen Ihres Lebens hat Ihr altes „ICH“ noch die Oberhand? Ich möchte Sie ermutigen, diese Bereiche zu kennzeichnen und diese unter die gute Herrschaft Gottes zu stellen, auch wenn dies für Sie bedeutet, durch das Tal des Zerbruchs zu gehen! Manchmal ist gerade Zerbruch jetzt Gottes Weg, um seine Freundschaft mit Ihnen zu erneuern!
- Welche giftigen Pfeile haben Sie in der Vergangenheit besonders verletzt? Wie sehen in diesem Zusammenhang Ihre Verteidigungsmechanismen aus? Gibt es Steine, die Sie um Ihr Herz geschichtet haben, aus Angst vor weiteren Verletzungen? Bedenken Sie in diesem Zusammenhang: Gott will Ihr Heilwerden - Stolz wiederum wirkt dem entgegen!
- „Sucht den HERRN, alle ihr Demütigen des Landes, die ihr sein Recht getan habt, sucht Gerechtigkeit, sucht Demut!“ (Zeph 2,3a Elberfelder)
- Zuletzt: Vergessen Sie eines niemals! Gottes Wille zur Freundschaft mit Ihnen ist unendlich stärker als alles, was Sie davon abhalten möchte!

Bibelstellen zur Vertiefung

2.Mo 15,26; Joh 12,24; 15,15; 1.Kor 15,36; 2.Kor 13,5; Phil 3,10; Kol 3,2; Jak 4,6.

Teil II

Freundschaft mit den Menschen Wie wir Stolz überwinden!

Zweistöckiges Haus oder Bungalow?

Es gibt ein Theaterstück, bei dem es um ein Ehepaar geht, das sich nicht einigen kann, in was für einer Art Haus es wohnt. Die Ehefrau ist überzeugt, dass sie in einem zweistöckigen Haus wohnt, während der Ehemann darauf beharrt, es sei ein Bungalow. Seit Jahren weigert sich der Mann schon, nach oben zu gehen, weil er damit seiner Frau Recht geben würde.... Manchmal entdecke ich dieses Verhaltensmuster auch in meinem Leben. Da habe ich beispielsweise eine Meinungsverschiedenheit mit meiner Frau. Innerhalb kürzester Zeit geht es mir nicht mehr um die Sache, die den Konflikt herbeigeführt hat, sondern darum, Recht zu behalten. Ich weigere mich nach oben zu gehen. Oder: Ich habe „große“ geistliche Erkenntnis, aber jemand

aus der Gemeinde spricht mich wegen einer Charakterschwäche von mir an. Ich blende diese Ermahnung aus und stütze mich dagegen auf meine geistliche Erkenntnis. Ich weigere mich nach oben zu gehen. Meine Frau erinnert mich daran, dass ich in letzter Zeit zu wenig in die Beziehung zu unseren Kindern investiert habe. Ich überhöre bewusst diesen Hinweis. Ich weigere mich nach oben zu gehen. Die Gründe, weshalb wir uns weigern nach oben zu gehen, sind vielfältig. Ein Grund ist die Meinungsstarre. Tendenziell verharren wir verknöchert und starr auf unserem Recht, auf unserer Sichtweise, auf unserer Interpretation der Dinge. Dies führt dazu, dass Menschen manchmal in hohem Maß unflexibel sind. In Römer 12,18 lesen wir: „*So weit es möglich ist und auf euch ankommt, lebt mit allen Men-*

schen in Frieden.“ (Gute Nachricht) Paulus deutet hier indirekt an, wie man Meinungsstarre überwinden kann – durch Flexibilität! Wir sollen – so weit es möglich ist – mit allen Menschen kooperieren. Dies bedeutet nicht, immer und überall Zugeständnisse zu machen. Die Aufforderung, so weit es möglich ist, mit allen Menschen in Frieden zu leben, zielt eher auf unsere Ichbezogenheit, unseren Stolz und unsere Unnachgiebigkeit. Römer 12,18 konfrontiert mich indirekt mit Fragen wie: „Bin ich flexibel? Kann ich mich anpassen? Bin ich lernwillig und bereit, die Meinung anderer zu respektieren? Kann ich von meinem eigenen Standpunkt zum Wohle höherer Ziele abrücken?“ Demut pocht nicht auf das eigene Recht, sondern fragt sich: „Was bringt das dem anderen?“ (vgl. Phil 2,4)



Bildquelle: aboutpixel.de,
Freundschaft © Evgeni
Tcherkasski

1000 Liter Wasser (1. Mo 24)

In 1. Mose 24,19 stoßen wir auf eine Aussage, die eine Frau namens Rebekka machte: „*Ich will auch deinen Kamelen Wasser geben, bis sie sich satt getrunken haben.*“ (Hoffnung für alle) Dann rannte sie auch gleich mit einem Krug los, um Wasser für die Kamele eines Fremden zu holen. Die Geschichte hört sich nicht ungewöhnlich an, bis wir uns verinnerlichen, dass ein durstiges Kamel bis zu 100 Liter Wasser trinken kann und der Fremde 10 Kamele bei sich hatte! Dieser Abschnitt aus der Bibel verdeutlicht eine wirksame Methode, wie man Stolz überwindet – durch Dienen! Dienen und

Demut sind untrennbar verbunden! Dies wird auch durch die eigentliche Wortbedeutung des Wortes „Demut“ unterstrichen. Unser deutsches Wort „Demut“ kommt ursprünglich von „dio“ („Diener“) und „muot“ („Gesinnung, Mut“). Demut bedeutet somit übertragen: „Mut zum Dienen“. Dort, wo anderen mutig gedient wird, wird Stolz überwunden! Deshalb ertönen im Neuen Testaments Appelle wie: „*In Demut achte einer den anderen höher als sich selbst.*“ (Phil 2,3 Elberfelder) „*Zieht nun an als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte: herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Langmut!*“ (Kol 3,12 Elberfelder)

Ich möchte Sie an dieser Stelle ermutigen, gerade auch für jene Menschen Wasser zu holen, bei denen es Ihnen schwer fällt. Vermutlich haben auch Sie „schwierige“ Menschen in ihrem Beziehungsumfeld und die große Herausforderung ist, gerade diesen Menschen Wasser zu reichen. Jesus spricht uns Christen zu: „*Ich aber bin unter euch wie der Dienende.*“ (Lk 22,27 Elberfelder) Diese grundlegende Tatsache befähigt Sie, auch „schwierigen“ Menschen zu dienen. Es lohnt sich für die Kamele Wasser zu holen! Ganz sicher! Einer sieht es!

„Das wichtigste Symptom der Ichhaftigkeit ist die innere Vereinsamung, der Mangel an Verbindung von Herz zu Herz.“
Fritz Künkel

Masken tragen ist eine Gefangenschaft!

In Jakobus 5,16, lesen wir: *„Bekennet nun einander die Sünden und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet!“* (Elberfelder) Jakobus verdeutlicht hier, dass wir als Christen ein Sündenproblem haben. Das Problem ist nicht, dass wir sündigen – dieses Problem hat jeder. Unser Problem ist, dass wir nicht darüber reden und unsere Sünden nicht bekennen. Unser Problem ist, dass wir so tun, als hätten wir kein Problem – und dies ist eine ziemlich subtile Form von Stolz! Wir begegnen in Jakobus 5,16 einem wichtigen geistlichen Prinzip. Es lau-

tet: Um sich von der Gefangenschaft zu befreien, muss man die Gefangenschaft zuerst benennen! Jakobus verdeutlicht indirekt: Es ist die Sünde, die man nicht bekennt, die uns gefangen hält. Warum? Weil sie uns voneinander isoliert! Stolz sabotiert echte, tiefe Gemeinschaft, indem er uns mit unserer Sünde, die wir vor den anderen verbergen, allein und isoliert zurücklässt. Deshalb ist der Weg der Demut, der Weg des Bekennens! *„Bekennet nun einander die Sünden...“* Es ist schizophoren, aber wir leben in

einer Welt, die Oberflächlichkeit belohnt und gerade Offenheit bestraft. Dies macht die Sache mit der Offenheit nicht einfacher. Ich möchte auch darauf hinweisen, dass Offenheit nicht bedeutet, im Hinblick auf unsere Fehler und Sünden jedem alles beichten zu müssen. Glaube beinhaltet auch Diskretion. Offenheit bedeutet in erster Linie offen und ehrlich zu sich selbst zu sein. Wenn Sie Ihre Grenzen, Schwächen und Fehler anerkennen, werden Sie frei, Gott und andere um Hilfe zu bitten. Demut beinhaltet somit die Bereitschaft, als der Mensch bekannt zu sein, der man wirklich ist.

Ändern Sie Ihren Kurs!

Den eigenen Lebenskurs zu ändern, gehört zu den schwierigsten Herausforderungen des Lebens. Zuerst soll sich das Verhalten des anderen ändern, bevor ich mich auf ihn zubewege. Tendenziell wechseln wir lieber die Arbeit, die Freunde, die Gemeinde, anstatt dass wir unseren eigenen Lebenskurs ändern. Manchmal behalten Menschen sogar dann noch stur ihren Kurs bei, wenn gefährliche Klippen am Horizont auftauchen und Leuchttürme sie warnen. Der Grund hierfür ist immer derselbe - Stolz. Persönlich möchte ich mich deshalb dieser

schwierigen Herausforderung stellen: Meinen eigenen Lebenskurs zu ändern und nicht den der anderen. Ich möchte lernen, mehr auf andere hören, mit dem Wissen, dass Gott gerade durch sie in mein Leben sprechen möchte. Ich möchte mehr „nach oben“ gehen, das heißt, meine Tendenz zur Rechthaberei aufgeben und meinen Hang zur Meinungsstarre überwinden. „Oben“ im zweiten Stock, möchte ich vermehrt über den Satz nachsinnen: *„Umkleidet euch mit Demut im Umgang miteinander.“* (1.Petr 5,5) Ich will nicht aufgeben und müde

werden, für die „Kamele“ Wasser zu holen, selbst wenn dies manchmal anstrengend und mühsam ist. Ich möchte meine Tendenz ablegen, mich hinter Masken zu verstecken und anderen gegenüber offener sein. Und wir als Christen? Werden wir als Gemeinschaft den Mut haben, Stolz zu kennzeichnen, einander beim Sterben zu helfen, damit wir Heilung erleben? Dafür ist Gemeinde letztlich da: Gemeinsam zu sterben, um gemeinsam zu leben!

**„Alle aber umkleidet euch mit Demut im Umgang miteinander.“
(1. Petr 5,5 Elberfelder)**

Denkanstöße

- In welchen Situationen weigere ich mich nach oben zu gehen, das heißt, wo beharre ich auf meinem Recht? In welchen Bereichen meines Lebens bin ich zurzeit herausgefordert, mich auf andere zu zubewegen, Kompromisse zu schließen und - wenn es nötig ist - auch nachzugeben?
- 1000 Liter Wasser lediglich mit einem Krug zu holen ist eine langwierige, mühsame Angelegenheit, die müde machen kann. Vielleicht stehe ich gerade jetzt an dem Punkt, wo ich beten sollte: „Herr, gib mir Gnade, dass ich nicht müde werde, dieser oder jener Person Wasser zu holen!“
- Masken tragen ist eine Gefangenschaft! In welche unechten Rollen schlüpfe ich gerne? Wie sehen meine Maskenkostüme aus? Wenn Sie sich danach sehnen, dass die Menschen, mit denen Sie in Kontakt kommen, Ihr echtes „Ich“ lieben, dann müssen Sie daran arbeiten, echt zu werden!
- *„Ein belehrbarer Geist, die Bereitschaft, schnell von anderen zu lernen, ist der größte Schutz vor den Auswirkungen der Sünden anderer gegen uns. So seltsam das scheinen mag: Die größte Freisetzung von Verletzungen, Bitterkeit und emotionalen Schäden, die uns andere antun, ist die Demut.“* (Floyd McClung)

Bibelstellen zur Vertiefung

1.Mo 24; Spr 18,12; Jes 57,15; 66,2; Zeph 2,3; Apg 20,19; Röm 12,16; Phil 2,3; Kol 3,12; 1.Petr 5,5.